

nalisten, Künstler und zweifelhafter Frauen hineingestürzt worden, in der Philipp bereits seine Jugend ausgegeben hatte, und in der jetzt der alte Rouget so viel Krebsfischerinnen fand, daß man daran sterben konnte. Giroudeau übernahm es, dem Vater Rouget den angenehmen Tod zu verschaffen, der später, wie man sagt, durch einen französischen Marschall berühmt wurde. Lolotte, eine der schönsten Choristinnen der Oper, wurde zu der liebenswürdigen Mörderin dieses Greises. Rouget starb nach einem prachtvollen Diner, das Flore eine gegeben hatte; es war also schwer zu entscheiden, ob das Souper oder Fräulein Lolotte den alten Berrichonen umgebracht hatte. Lolotte schob seinen Tod auf eine Schnitte Gänseleberpastete, und da das Erzeugnis Straßburgs nicht antworten konnte, so gilt es als feststehend, daß der gute Mann an Verdauungsbeschwerden gestorben ist. Frau Rouget fühlte sich in dieser äußerst dekolletierten Gesellschaft wie in ihrem Element; aber Philipp gab ihr Mariette zur Aufseherin, die die Witwe, deren Trauer von einigen Galanterien verziert wurde, vor Dummheiten bewahrte.

Im Oktober 1823 kehrte Philipp mit der Vollmacht seiner Tante nach Issoudun zurück, um die Hinterlassenschaft seines Onkels zu ordnen. Die ganze Transaktion ging schnell vonstatten, denn im März 1824 war er mit einer Million sechshunderttausend Franken wieder in Paris; das war das Nettoergebnis der Besitzungen seines verstorbenen Onkels, nicht zu zählen die wertvollen Gemälde, die Herrn Hochons Haus nie verlassen hatten. Philipp legte seine Kapitalien im Hause Mongenod und Sohn nieder, in dem der junge Baruch Borniche angestellt war, und über dessen Solvenz und Rechtlichkeit ihm der alte Hochon befriedigende Auskunft erteilt hatte. Dieses Haus übernahm die sechzehnhunderttausend Franken gegen